

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 4. März 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das L. Stück der polnischen, das CVI. Stück der rumänischen, das CXVIII. Stück der böhmischen und das CXIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.

Am 5. März 1904 wurde das III. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 24. Februar 1904, Z. 802/pr., mit welcher die Tage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1904 festgesetzt werden.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.  
Laibach, am 7. März 1904.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. März 1904 (Nr. 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:  
Nr. 9 «Grenzpost» vom 27. Februar 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Offiziersfrage in Serbien.

Aus Belgrad wird aus serbischer Quelle geschrieben:

Die Frage der Entfernung der „Verschwörer“ vom Hofe beschäftigt andauernd die öffentliche Meinung in hohem Grade. Es wird behauptet, das gegenwärtige Kabinett habe bei seinem Zusammentritte die Aufgabe auf sich genommen, diese Frage zu lösen; diese Behauptung ist aber, wie sich bestimmt versichern läßt, unbegründet. Die Regierung hatte bei ihrem Entstehen mit allzu vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihr insbesondere daraus erwachsen, daß es den Widerstand der unabhängigen radikalen Fraktion zu brechen galt, so daß man damals nicht dazu kam, auch zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ohne daß aber die Regierung schon damals tatsächlich eine Verpflichtung übernommen hätte, diese Frage zu lösen, drängt sich ihr die Lösung von selbst auf, je stärker sie ihre Aufmerksamkeit den internationalen Beziehungen Serbiens zuwendet. Die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel

sind solcher Art, daß die serbische Regierung ihr Möglichstes tun muß, um so bald wie möglich mit allen Staaten, vor allem aber mit Rußland und Oesterreich-Ungarn einen normalen Verkehr herzustellen. Wohl erklärten die Gesandten bei ihrer Abreise, daß es sich um keine Demonstration handle; wenn man aber ihr ungewöhnlich langes Ausbleiben in Betracht zieht und die Reserve beachtet, welche die zurückgebliebenen Charges d'affaires in ihrem Verkehre mit der Regierung an den Tag legen, dann tritt die Absicht klar zutage, die Lösung der oberwähnten Frage zu beschleunigen. Ganz plötzlich wurde überdies die Nachricht verbreitet, einige Regierungen europäischer Staaten beabsichtigen, für den Fall, daß die Lösung nicht bald erfolge, ihre Beziehungen zu den bei ihnen akkreditierten serbischen Vertretern einzustellen. Diese Nachricht ist ohne Zweifel übertrieben, da die Regierungen mehrmals durch ihre hiesigen Vertreter erklärt haben, daß sie keinesfalls an eine direkte Pression auf Serbien denken. Sie bleiben ohne Zweifel dem Grundsatz, daß es eine innere Frage des Königreiches sei, welche Stellung die Verschwörer im serbischen Heere einnehmen, treu, und es liegt wohl auf der Hand, daß sie dem Grundsatz, sich in die inneren Angelegenheiten Serbiens nicht einzumischen, nicht treu bleiben, wenn sie aus oberwähntem Grunde die Beziehungen zu den serbischen Vertretern abbrechen. Nichtsdestoweniger ist es aber möglich, daß die fremden Staaten, sobald sie die Wahrnehmung machen, daß der erste Versuch, die Verschwörer vom Hofe zu entfernen, mißlang, an andere Mittel denken werden. Sie brauchen die Beziehungen zu den serbischen Vertretern nicht abzubrechen, sie können ihnen gegenüber dieselbe Reserve an den Tag legen, wie sie ihre Vertreter hier in Belgrad bereits der serbischen Regierung gegenüber üben, und Serbien würde darunter sehr zu leiden haben, zumal es vor dem Abschlusse der Handelsverträge steht und viele andere Angelegenheiten von internationaler Bedeutung zu erledigen hat. Man fühlt also auch hier, daß die Lage Serbiens immer drängender wird und daß

es eine Pflicht der Regierung ist, dem Wunsche der zivilisierten Welt nachzugeben.

Dieser zwar nirgends direkt ausgesprochene, aber leicht bemerkbare Wunsch geht dahin, daß die Verschwörer vom Hofe entfernt werden. Tatsächlich betrachtet, reduziert sich das moralische Verlangen der europäischen Staaten auf die Entfernung des bekannten Damjan Popović aus der Umgebung des Königs. Welche Stellung die Verschwörer sonst im Lande und im Heere einnehmen, dürfte die europäischen Staaten nicht sehr interessieren. Man erklärt sich denn auch hier in den diplomatischen Kreisen überrascht, daß die serbische Regierung Europa ein so kleines Opfer nicht bringen will und daß sie, um einen einzelnen Mann am Hofe zu erhalten, das Ansehen und die Lebensinteressen des Landes aufs Spiel setzt. Die Sache gewinnt aber wohl ein etwas verändertes Ansehen, wenn man in Betracht zieht, daß Damjan Popović gerade durch die Angriffe in der europäischen Presse zu einem Chef der Verschwörergruppe geworden ist. Besser gesagt, die Verschwörer betrachten es als ihre Pflicht, ihn in seiner Stellung zu sehen, da sie befürchten, in den Augen jener Offiziere, die zu ihren Gegnern gezählt werden, weil sie die Stütze des alten Regiments bildeten, erniedrigt zu erscheinen, wenn sie Popović gehen lassen. Indem sie also die Stellung Popović' verteidigen, glauben sie ihr Ansehen im Volke und im Auslande zu verteidigen. Einer solchen Auffassung gegenüber hat die Regierung, hat vor allem der König kein leichtes Spiel. So hört man in serbischen Kreisen sagen, der König könne sich unmöglich der Empfindung entziehen, daß er trotz allem und allem den Verschwörern doch ein gewisses Dankgefühl schulde. Die Regierung ihrerseits befindet sich in der Lage, gegen Leute vorgehen zu sollen, denen zwei Skupstinas nacheinander den Dank des Volkes ausgesprochen und die sie quasi zu Nationalhelden erklärt haben. Man muß also sehr vorsichtig vorgehen und die Empfindlichkeit von Leuten schonen, die jene politische Umwandlung vollbracht haben, welche das Land mit zweifelsohner Zustimmung aufgenommen

## Feuilleton.

### Ein Signal.

Stizze von P. Garzin.

Basilij klopfte seine Pfeife aus und sagte: „Ich glaube nicht wie du, daß das Schicksal uns unser Los verkümmert, nein, vielmehr tun dies die Menschen. Unter Gottes Sonne gibt es kein erbarmungsloseres Raubtier als den Menschen. Der Wolf frißt seinen Bruder nicht auf, aber ein Mensch sucht den anderen bei lebendigem Leibe zu vernichten.“

Semjon dachte nach. „Bruder, das verstehe ich nicht. Möglich, daß du recht hast; aber wenn dem auch so ist, so gibt es doch noch eine Vergeltung durch Gott.“

„Wenn du freilich so denkst“ — entgegnete Basilij — „so brauche ich gar nicht mehr mit dir darüber zu sprechen. Wenn man alles Unglück auf den lieben Gott abwälzt, selbst aber still hält und duldet, so ist man eben kein Mensch, sondern ein vernunftloses Tier. So denke ich.“

Er drehte sich um und ging. Lange sah Semjon ihm nach, dann ging er nach Hause und sagte zu seiner Frau: „Arina, wir haben einen bösen Nachbar; ein Giftkraut ist er, aber kein Mensch.“

Sie zankten sich nie wieder, obwohl sie sich oft begegneten und miteinander immer wieder über dasselbe plauderten.

„Nicht wahr, Freundchen, wenn die bösen Menschen nicht wären, brauchten wir beide auch

nicht in diesen elenden Buden zu sitzen?“ sagte Basilij.

„Wie, kann man denn in dem kleinen Häuschen nicht leben?“

„Ja, leben, leben kann man wohl . . . ach, du, du hast viel erlebt, aber wenig Erfahrungen gesammelt, viel gesehen und doch wenig verstanden! Für einen Armen ist es überall das gleiche Elend, hier oder in einem anderen Häuschen. Diese reichen Schinder saugen uns aus, den letzten Blutstropfen pressen sie uns aus, und wenn wir alt geworden sind, wirft man uns bei Seite. Wie viel Löhnung bekommst du denn?“

„Ziemlich wenig, Basilij, nur 12 Rubel.“

„Ich 13½. Darf ich dich fragen, warum? Dem Gesetze nach wird von der Verwaltung für alle das Gleiche ausgezahlt: 15 Silberrubel. Heizung und Beleuchtung. Wer bestimmt nun für dich 12, für mich 13½ Rubel als Löhnung? Siehst du, darum will ich nicht mehr lange hier bleiben; ich will fort.“

„Wohin willst du, Basilij? Besser findest du es doch nicht. Hier hast du dein warmes Haus, etwas Land dabei, eine arbeitssame Frau.“

„Land! Willst du dir einmal meinen Acker ansehen? Kein Halm wächst darauf. Ich hatte Weißkohl darauf gepflanzt, als eines Tages der Wegemeister kam: Was ist das? Warum hast du nicht um Erlaubnis gebeten? Alles herausreißen, mit Stumpf und Stiel! Er war betrunken. Es hätte nicht viel gefehlt, und ich hätte ihn niedergeschlagen.“

„Aber, mein Lieber, du bist jähzornig.“

„Ich bin nicht jähzornig, rede und denke nur wahr. Aber ich will es ihm heimzahlen, dem Trun-

kenbold. Beim Distriktschef selbst will ich mich beschweren, und dann wollen wir sehen!“

Und er beschwerte sich wirklich.

Der Distriktschef kam herausgefahren, um die Strecke zu revidieren. Drei Tage später wurden höhere Beamte aus Petersburg zur Kontrolle erwartet, also mußte vor ihrer Ankunft alles in Ordnung gebracht werden. Semjon arbeitete die ganze Woche rastlos; er setzte alles in Stand, besserte seinen Rock aus, reinigte ihn und putzte sein kupfernes Nummernschild, daß es blinkte. Auch Basilij war tätig. Der Distriktschef kam auf der Draisine; vier Arbeiter zogen an den Handgriffen, so kamen sie zu sechs herangefahren. Sie kamen zu Semjons Wärterhaus; dieser springt herbei und meldet militärisch. Alles schien in Ordnung.

„Bist du schon lange hier?“ fragte der Chef.

„Seit 2. Mai, Euer Gnaden.“

„Gut. Ich danke. Wer wohnt doch in Nummer 164?“

Der Wegemeister, der mit dem Chef zusammenfuhr, antwortete: „Basilij Spiridov.“

Spiridov, Spiridov . . . ah, das ist derselbe, der im vorigen Jahre auf eine Bemerkung hin zu Ihnen kam?“ — „Derselbe.“ — „Gut, sehen wir uns Basilij Spiridov an. Vorwärts!“

Semjon sieht ihnen nach und denkt: Wie wird es dem armen Basilij gehen?

Nach zwei Stunden ging er seine Strecke ab. Er sieht, aus dem Einschnitte am Bahndamm kommt jemand heraus, etwas Weißes auf dem Kopfe. Semjon begann genauer hinzusehen — Basilij.

(Schluß folgt.)

hat. Andererseits darf es aber keinem Zweifel unterliegen, daß die Frage bald erledigt sein muß und sein wird. Man erwartet, so viel in unterrichteten Kreisen verlautet, die Botierung des Budgets werde die Beförderung einer Anzahl von Offizieren ermöglichen, da man die Verschwörer avancieren lassen will, um dadurch jeden Verdacht einer Begünstigung der Nichtverschwörer auszuschließen. Dem vielgenannten Popović will man, sobald man ihn vom Hofe entfernt, eine andere Stellung geben, die den Beweis erbringt, daß man sich nicht von den Verschwörern einfach löst, sondern die politischen Wirkungen ihrer Tat fortgesetzt zu schätzen weiß. Auf diese Weise stellt man sich die Lösung der Offiziersfrage sowohl in Regierungskreisen als im Lande vor: als eine Lösung im Sinne Europas ohne Zurücksetzung der Verschwörer. Das ist dasjenige, was die öffentliche Meinung in Serbien wünscht und was eine sehr nahe Zukunft tatsächlich auch bringen dürfte.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 5. März.

Die «Národní Listy» betonen, daß, nachdem die Deutschen die Obstruktion auf den Landtag ausgedehnt hätten, die czechischen Abgeordneten zu erwägen haben werden, ob sie nicht das gleiche bezüglich der Delegation tun sollen. Sicherlich werde diesmal die Frage, ob die Delegationswahlen wie bisher ohne Hindernis vollzogen oder obstruiert werden sollen, nicht so einfach gelöst werden. — Die «Moravská Orlice» tadelt, daß den czechischen Abgeordneten vor jeder Reichsratsession ihr Verhalten gegenüber bestimmten Vorlagen vorgeschrieben werde, und meint zur Klage über den Mangel an Bundesgenossen, daß der Entschluß zur Obstruktion freiwillige Hofierung bedeute. Zugleich nach Obstruktion und nach Bundesgenossen zu rufen, sei unsinnig und schwäche nur die Position der czechischen Abgeordneten.

Von der kaiserlich ottomanischen Botschaft in Wien erhält die «Pol. Korr.» folgende Mitteilungen: Kürzlich wurde das Gerücht verbreitet, der bulgarische Ministerpräsident habe im Sobranje erklärt, daß die ottomanische Regierung die Mitwirkung und den Beistand des Fürstentums behufs Hemmung der für die Reorganisation der drei rumelischen Vilajets festgestellten Maßregeln zu gewinnen suche. Diese Nachricht entbehrt jeder Grundlage und ihre Verbreitung kann nur darauf berechnet sein, die öffentliche Meinung bezüglich der Absichten der kaiserlichen Regierung, die alle Bemühungen zur Durchführung der geplanten Reformen aufbietet, irreführen. Im Gegensatz zu den von bulgarischer Seite ausgehenden Deutungen der letzten Verbrechen, die von Komitatschis an Griechen in den europäischen Provinzen des ottomanischen Reiches begangen wurden, haben amtliche Berichte in aller Form festgestellt, daß es griechische Notabeln waren, die mit unbeschreiblicher Grausamkeit ermordet worden sind, und nicht angebliche bulgarische Renegaten oder Leute, welche der türkischen Regierung die Bewegungen der Komitees verraten hätten. Neuerdings wird gemeldet, daß zwei Notabeln aus den Dörfern Osrinó und Proffit (Kaza von Monastir), weil sie sich ge-

weigert hatten, in den Schoß des Exarchats einzutreten, Opfer von Attentaten geworden sind.

Man meldet aus Rom: Die vertrauliche Mission des Barons Hertling, der nach Rom kam, um über eine Anzahl kirchlicher Fragen mit dem Vatikan zu verhandeln, kann eines vollständigen Erfolges sicher sein. Es sind für dieses Gelingen alle Vorbedingungen in dem Charakter der jetzigen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und dem Deutschen Reiche gegeben, die seit der Thronbesteigung des neuen Papstes den Charakter ausgesprochenen Freundschaftlichkeit angenommen haben. Diese Stimmung ist auch durch die jüngste Verordnung der preussischen Regierung gekräftigt worden, mit welcher das Gesetz aufgehoben wird, daß die Teilnahme der Schüler der Mittelschulen an den marianischen Kongregationen verboten ist. Man betrachtet diese Maßregel im Vatikan als einen neuen Beweis der versöhnlichen Gesinnungen der kaiserlichen Regierung gegenüber den Katholiken.

Wie man aus Athen schreibt, verzeichnet das Blatt «Aftý» die angeblich in unterrichteten Kreisen verbreitete Version, daß Kaiser Wilhelm II. im Verlaufe seiner Mittelmeerfahrt auch Griechenland berühren und eine Begegnung mit seiner Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland, haben werde.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Autorenhumor.) Von Autoren, die sich selbst verspotteten, erzählt der «Figaro» einige Geschichten: Marivaux, der später so berühmt gewordene Theaterdichter, wohnte der ersten Aufführung seines ersten Lustspiels «Liebe und Wahrheit» unbekannt bei. Das Stück fiel glänzend durch. Als Marivaux das Theater verließ, sagte er zu einem fremden Herrn: «Mich hat das Stück mehr und länger gelangweilt, als jeden anderen Menschen — ich bin nämlich der Autor!» — Bei der ersten Aufführung seiner komischen Oper «Chimären» sah der Komponist Piron neben einem Manne, der fortwährend ausrief: «Gott, wie schlecht! Welches Rindvieh hat denn das geschrieben?» — «Das Rindvieh bin ich», erwiderte Piron freundlich; «aber, bitte, sprechen Sie nicht so laut! Vielleicht gibt es Dumme im Saale, die die Oper noch ganz annehmbar finden!»

— (Die Bedeutung des Namens Retvisan.) Das vielgenannte russische Kriegsschiff, das jetzt als Batterie am Hafeneingang von Port Arthur liegt, führt einen Namen, der auf eine lange Geschichte zurückweist. Retvisan ist ein schwedisches Wort und bedeutet so viel wie Gerechtigkeit. Diesen Namen führte im achtzehnten Jahrhundert ein schwedisches Kriegsschiff von vierundsechzig Kanonen. In den Jahren 1788 bis 1790 führten die Russen mit den Schweden den sogenannten Zweiten schwedischen Krieg. Die russische Flotte kommandierte zuerst Admiral Greigh, später Admiral Cica-gov. Die schwedische Flotte wurde vom Herzog von Südermanland geführt. Im Jahre 1790 wurde die schwedische Flotte im Hafen von Wiborg blockiert; sie brach aber durch. Während der Verfolgung des Feindes, welcher sich in der Nähe von Sweaborg zu verbergen suchte, gelang es zwei russischen Fahrzeugen, der Fregatte «Venera» und dem Schiffe «Zsaslav», dicht unter den Mauern von Sweaborg das

Schiff «Retvisan» von der übrigen Flotte zu isolieren und nach heißem Gefechte zu entern. Seit der Entdeckung wurde «Retvisan» ein russisches Schiff und sein Name vererbte sich von einer Generation russischer Kriegsschiffe auf die andere, bis derselbe auf das jetzige Schiff kam.

— (Das Land der «Vereinsmeierei» ist, wenn man einem Londoner Blatte glauben darf, Japan. Dort blüht das Klubleben seit unbenklichen Zeiten und spielt die größte Rolle in dem täglichen Leben aller Menschen. Es ist durchaus nichts ungewöhnliches, daß bemittelte Leute 10 bis 100 verschiedenen wohltätigen und gesellschaftlichen Klubs angehören, die alle hauptsächlich bestehen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu einer festlichen Zusammenkunft zu geben. In Tokio gibt es 5000 verschiedene Vereine, von «Roten Kreuz» bis zu den «Schmurrbärtigen» und «Pockennarbigen», deren Namen auch ihre Art bezeichnen. Wie üppig es in solchen Vereinen zugeht, zeigt die Tatsache, daß bei der letzten Zusammenkunft des «Klubs der Eisenbahnreisenden in Kanegawa» hundert Gesellschaften tanzten.

— (Photographien auf Fingernägeln.) Von all den Modetorheiten, die die Londoner Schönen von ihren amerikanischen Basen übernommen haben, ist die letzte wohl die lächerlichste. Sie besteht darin, man sich Photographien auf die Fingernägel kopieren läßt. Vor einiger Zeit brachte die Schauspielerin Mabelle Gilman die Idee auf, Diamanten in die Fingernägel zu tragen. Die Sache war jedoch aus mehreren Gründen erfolglos; denn die Juwelen fielen wenige Tage nach dem Einsetzen aus, und die natürliche Gestalt eines natürlichen Todes. Darauf erregte eine andere junge Schauspielerin, Miß Stella Beardley, in New-York ein beträchtliches Aufsehen dadurch, daß sie Photographien ihrer Liebhaber auf ihren Fingernägeln trug. Die Idee soll sogar nicht ganz neu, sondern schon einmal in Paris aufgetaucht sein; jedenfalls hat Miß Beardley den Ruhm, sie in Amerika eingeführt zu haben. Die Bilder verschwinden mit dem Wechsel des Nagels und machen in drei oder vier Monaten eine andere Liebhaber an jedem Finger Platz. Man kann aber auch schon früher ein Bild mit einer Lösung abwaschen, wenn man dessen überdrüssig ist.

— (Der Kutscher im Expresszuge.) Ein amüsantes Mißgeschick ist am Dienstag einem Pariser Droschkenkutscher zugestoßen. Er fuhr einen vornehmen Herrn — Lord K., der dem englischen Oberhause angehört — zum Nordbahnhofe. Dort angekommen, hörte dieser einen Hundertfrankenschein aus der Tasche. Der Kutscher konnte nicht herausgeben. Also ging er in den Bahnhof, um am Billettschalter zu wechseln. Dort hörte, daß sein Zug in wenigen Minuten abfahre, und daß die kleine Schuld und eilte zum Zuge. Der trauische Kutscher war nachgegangen, sah seinen Hundertfrankenschein verschwinden, eilte nach, stürzte bis zum Coupe hinunter, um ihn her und sprang in den Zug, als dieser sich gerade in Bewegung setzte. «Mein Pferd! Mein Wagen!» schrie er entsetzt und wollte wieder hinauspringen, aber ein Beamter stieß ihn mit Gewalt zurück, da es zu spät war. Und so fuhr der Kutscher in Begleitung seines noblen Kunden nach Calais, da der Zug unterwegs nicht hält. Natürlich hat der Lord nun den Wagen bezahlt und ein gutes Trinkgeld gegeben, aber nun reklamierte die Bahnverwaltung den Fahrpreis erster Klasse von dem Kutscher, und nach einiger

**Lea.**

Roman von E. S. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(109. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Tränen traten ihr in die Augen und perlten herab auf ihr lila Kleid. Ja, diese eine Schwäche wollte sie sich noch gestatten. Es war ja auch niemand da, der sie sehen, oder den es kümmern würde. Gerade um die Krümmung des Pfades biegend, blieb sie jäh wie angewurzelt stehen. Auf der Bank dort unten im Garten saß jemand. Es war ein Mann mit bloßem Kopfe, sein Hut lag neben ihm auf der Bank. Das Gesicht war von ihr abgewandt, aber den schön geformten Vordenkopf hatte sie sofort erkannt, und ihr Herz fing an, in ungestümen Schlägen zu pochen. Es war Lord Barchester.

Lea fuhr erschrocken zurück. Was sollte sie tun? Sollte sie sich still entfernen, ehe er sie bemerkt hatte, oder vorwärts gehen und sich die schmerzgemischte Freude gönnen, seine Stimme noch einmal, zum letztenmal zu hören, der Dämmerung vertrauend, daß sie ihre Erregung verschleiern werde. Da kam Barchester schon auf sie zu.

«Lea!» rief er, sind Sie es wirklich oder träume ich? Ich glaube, Sie seien nach dem Kontinent abgereist und jetzt schon weit fort von England!»

Lea versuchte zu antworten, ihre zuckenden Lippen waren aber nicht fähig, eine Silbe zu stammeln.

«Auch nicht ein einziges Wort wollen Sie mir schenken?» fuhr er fort, mit dem vergeblichen Bemühen, jedes äußere Zeichen des Schmerzes und der Angst zu verbergen. «O Lea, wie erzürnt Sie auf mich sind, welche unveröhnliche Gefühle Sie gegen mich hegen! Die bösen Menschen haben mich verschwaht, wie sie es stets tun, wenn sich ihnen Gelegenheit bietet; ich weiß aber sehr wohl, daß ich die Schuld daran trage. Ich hätte an jenem Abende nicht auf Sie warten sollen; es war dies eine elende Schwäche von mir — das Herz hatte dem Kopfe die Besonnenheit geraubt. Sie werden mir aber vergeben, Lea? Ich habe meinen Unverstand seit der Zeit schwer bereut und beklagt und wohl auch bitter genug dafür büßen müssen. Schenken Sie doch meinen Versicherungen Glauben und meiner Bitte um Verzeihung Gehör!»

Lea blieb noch immer stumm, richtete aber ihre blauen Augen auf sein Angesicht und ließ sie einen Moment tiefenst darauf ruhen. Er sah so leidend, unglücklich und vergrämt aus, daß ihr trotz des eigenen Schmerzes das Herz um ihn weh tat. Ihre Seele verlangte danach, ihn zu fragen, was ihm fehle, sie fürchtete aber, die Stimme würde die Verräterin der eigenen Gefühle werden. Unter dem Blicke seiner grauen Augen schlug sie die ihrigen nieder.

Mit einem Stöhnen der Verzweiflung wandte Barchester sich ab.

«Es ist Ihnen zu gering, mit mir zu sprechen. Wohlan, dann mag es so bleiben. Sie haben ver-

mutlich gehört, wie andere über mich sprechen, mich aufs schändlichste verleumden, und denken nun, daß wie jene, ich sei ein nichtswürdiger Bagabund, der in Paris ein nichtswürdiges Leben geführt habe. Das ist es, was die Leute von mir sagen, und die schlimmste von allen ist meine eigene Mutter. Ich unterlasse jeden Versuch zu meiner Verteidigung, denn es würde doch nichts nützen. Nur Sie könnten mich von meiner Rechtschaffenheit überzeugen zu können.»

Er wandte sich ihr wiederum zu, mit solch einem Ausdruck von Sehnsucht im Blicke, daß Lea, die ihre Augen zu ihm aufgeschlagen hatte, sich nicht länger zu beherrschen vermochte.

«Weshalb sind Sie hier?» rief sie, «was haben Sie heute abends hier zu schaffen? Wo ist Eva Miller?»

«Eva Miller? Wissen Sie es denn nicht — haben Sie es nicht gehört?»

«Nein, nein,» entgegnete Lea mit einem eigentümlichen Blicke, «ich habe durchaus nichts gehört.»

«Sie hat mich sitzen lassen,» erklärte Barchester mit herbem Lächeln, «um eines Grafen willen, der mir gleich auch noch der Erbe eines Herzogtums ist. Und ich weiß ihr dafür von Herzen Dank, denn es rettete mich vor dem Elend einer liebeleeren Ehe. Ich spendete mir wenigstens einen Glückschimmer, als bei dem Gedanken an jene kurzen Augenblicke, welche ich von seiner Gattin geträumt hatte, entran ich ein schwerer Seufzer seiner Brust.»

(Schluß folgt.)

Sträuben mußte sich der Lord dazu bequemen, auch diese stattliche Summe zu erlegen. Das war eine tenebre Droschkenfahrt. Das alleingebliedene Pferd war inzwischen nebst Wagen nach der städtischen Hundhalle gebracht worden.

— (Was ein Schalttag kostet), das zeigt folgende Mitteilung des «Figaro»: Der Schalttag des Jahres 1904, der 29. Februar, hat dem Staate Frankreich genau 9,622.842 Franken und 55 Centimes gekostet. Dies ist die offizielle Zahl, die im Finanzministerium angegeben wird, wo man die Schaltjahre veranschlagt.

— (Eine tolle Fahrt auf der Lawine.) Aus Arosia wird berichtet, daß eine Gesellschaft von Skiläufern, bestehend aus zwei Engländern, einem deutschen Grafen mit seinem Kammerdiener, einer jungen Russin, einem Holländer und einem Schweizer als Führer, auf ganz wunderbare Weise dem Tode entrann, und zwar dadurch, daß sie auf einer abstürzenden Lawine ins Tal sausten. Die Gesellschaft brach von Arosia auf, um die Skipartie auf das Arosiaer Weißhorn zu unternehmen. Als sie noch ungefähr 700 Fuß vom Gipfel entfernt waren, welcher 8710 Fuß Seehöhe hat, löste sich über ihren Häuptern eine mächtige Lawine los und wälzte sich in unheimlicher Schnelle direkt auf die Gruppe der Skiläufer zu, welche gleichsam dem sicheren Tode ins Antlitz starren. Keiner von ihnen dachte an die Möglichkeit einer Rettung, und doch geschah das Unglaubliche. Noch ehe sie recht zur Besinnung kamen, hatte sie die mächtige weiße Schneewelle berast erfaßt, daß sie auf ihr zu liegen kamen und nun ging's in rasendem Tempo über Felsen und Spalten hinab in die gähnende Tiefe. Mit donnerähnlichem Getöse langte die Lawine unten an und mit ihr die Skiläufer, welche die tolle Fahrt durch unfreiwillige Saltomortales beendeten und in den absonderlichsten Stellungen ankamen. Der deutsche Graf geriet in unsanfte Berührung mit einem Holländer stand aufrecht, bis zum Kinn in Schnee begraben, und die Russin, welche sich stauenswerth tapfer verhielt, war die erste, die aus dem Schnee hervorkam. Ihr folgten bald die übrigen. Abgesehen von Verletzungen geringerer Art, kehrten alle wieder wohlbehalten nach Arosia zurück. Als großes Glück ist es zu bezeichnen, daß die Ausflügler vor dem Ereignisse ihre Skis abgenommen hatten, sonst wäre eine Katastrophe wohl unvermeidlich gewesen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Ehrungen für den Herrn k. k. Regierungsrat Professor Dr. Alois Valenta Edlen von Marchthurn anlässlich des 50jährigen Doktorjubiläums am 3. März.**

Das von dem Senate der Wiener Universität dem Jubilär erneuerte Doktordiplom auf Pergament mit dem alten, die Umschrift S. (igillum) Sapientiae Studii Viennensis weisenden Siegel enthält die Kopie des ersten Doktordiploms mit dem daran gefügten Beifuge der Erneuerung, nachstehenden Inhaltes:

Titulum hoc diplomato conlatum doctori suo Aloisio Valenta Nobili de Marchthurn Medicinæ et Chirurgiæ Doctori atque C. R. Consiliario in Collegio regiminis supremo, Professore et viro aliis honoris dignitate ornato, viro de bono publico, imprimis de medicina indagatione et sanitate publica optime merito, in homines aegrotos atque egenos plurima contulit beneficia, quinquaginta annis post diem III mensis Martii anni MDCCCLIV feliciter peractis renovari iussit medicorum in universitate Vindobonensi ordo. Vindobonae, die III mensis Martii MCMIV.

Dr. G. von Escherich m. p.  
h. t. Rector.

Dr. Antonius Weichselbaum m. p.  
h. t. decanus facultatis med.

Am Festtage erschien in der Wohnung des Jubilars der Herr k. k. Landesregierungsrat und Sanitätsreferent Dr. Zupanc und überbrachte dem Gefeierten ein auszeichnendes Schreiben Sr. Excellenz des Herrn k. k. Landespräsidenten Viktor Baron Hein, worin Se. Excellenz den Jubilär in den schmeichelhaftesten Worten namens der Regierung begrüßte und der Verdienste desselben in seinen Stellungen als Professor, Mitglied des k. k. Sanitätsrates, Spitalsdirektor usw. gebührendes Gedenken und den Dank der Regierung ausdrückte für dessen erfolgreiches und berufseifriges Wirken, das sich wiederholt auch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Excellenz knüpfte Herr Landesregierungsrat Dr. Zupanc den Ausdruck der wärmsten und herzlichsten Glückwünsche des k. k. Landes-Sanitätsrates, worauf der Jubilär in bewegten Worten seinen Dank aussprach.

Eine Deputation des Vereines der Aerzte in Krain, bestehend aus den Herren

Doktoren Sanitätsrat Kopriva, Gregorič und Braunseis, überreichte dem Jubilar das vom Vereine zugekommene erneuerte Doktordiplom der Wiener Universität, brachte die Glückwünsche des Vereines zum Ausdruck und kritisierte daran die Einladung zu dem von den Vereinsmitgliedern veranstalteten Festbankette.

Sodann erschienen die beiden Vorstände des Apotheker-Vereines für Krain, die Herren Apotheker Mag. Pharm. Josef Mayr und Moriz Mardetschläger, um die Gratulation namens des Vereines darzubringen.

Auf die herzlichen Ansprachen dieser beiden Abordnungen erwiderte der Gefeierte in gleich herzlicher Weise.

Es erschien auch Herr Bürgermeister Gribar persönlich im Namen der Stadtgemeinde und im eigenen Namen, dem Jubilar die Glückwünsche „zur seltenen Feier“ zu überbringen und brachte auch den besonderen Dank dar für die Aufopferung, die Valenta stets bei Behandlung der Armen der Stadt bewies.

Dem Obmanne des Vereines der Aerzte in Krain, Herrn Dr. Kopriva, war ein Schreiben des krainischen Landesauschusses zugekommen, das, an den Jubilar gerichtet, von Hrn. Dr. Kopriva dann am Abende beim Festbankette des Vereines vorgelesen und dem Adressaten feierlich überreicht wurde.

Dieses ehrende Schreiben lautet:  
B. 1911.

Guer Hochwohlgeboren!  
Hochgeehrter Herr Regierungsrat!

Sie feiern am heutigen Tage ein wirklich seltenes Fest: die Erinnerung an Ihren vor fünfzig Jahren an der Wiener Universität erworbenen Doktorgrad und in überaus ehrender Weise empfangen Sie heute von der weltberühmten Hochschule das erneuerte Doktordiplom.

Eingedenk des Umstandes, daß Sie einen großen Teil dieser halb-hundertjährigen Tätigkeit als Doktor der Medizin im Dienste des Landes Krain verbracht und hiebei in verschiedenen Stellungen ebenso verdienstvoll wie erfolgreich gewirkt haben, gereicht es dem gefertigten Landesauschusse zum aufrichtigen Vergnügen, auch seinerseits dieses rühmlichen Jubiläums zu gedenken; er bringt Ihnen bei diesem Anlasse den herzlichsten Glückwunsch dar und gibt zugleich seiner zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß es Ihnen, sehr verehrter Herr Regierungsrat, nach so vielen Jahren reicher und ersprießlicher Arbeit vergönnt sein werde, nunmehr noch eine lange Zeit wohlverdienter Ruhe in körperlicher und geistiger Frische zu genießen.

Krainischer Landesauschuß.  
Laibach, am 3. März 1904.

Der Landeshauptmann:  
Detela m. p.

Namens der sämtlichen Aerzte des hiesigen Landeskrankenhauses und der Irrenanstalt richtete der provisorische Spitalsdirektor, Herr Dr. Ritter von Bleiweis-Trstenicki, an den hochverdienten emer. Spitalsdirektor brieflich die Glückwünsche aller Kollegen, denen „der Jubilar durch viele Jahre ein aufrichtiger Freund und Berater gewesen.“

Ein schön stilisiertes künstlerisch prachtvoll und sinnig ausgeführtes Gratulations-Diplom landete der Geschäftsauschuß des österr. Aerztevereinsverbandes, „dem verehrten Kollegen, als einem der ersten und wackersten Vorkämpfer für die Organisation der Aerzte Oesterreichs, dem opferwilligen Mitbegründer des Verbandes und eifrigen Förderer der Vereinstage“ gezeichnet: Präsident Dr. Svetlin, Schriftführer Dr. Kohn.

Das Präsidium des Wiener medizinischen Doktoren-Kollegiums — Dr. Heim und Dr. Bazy — übermachten eine Glückwunsch-Adresse „dem durch 47 Jahre getreuen Mitglieder mit dem Wunsche, es möge sich der verehrte Jubilar noch viele Jahre der Früchte seines langjährigen so vielseitig erprobten Wirkens erfreuen“; desgleichen der Vorstand des Vereines der Aerzte in Niederösterreich — Dr. Witschil und Dr. Biach — in gleich warmen Worten gedenkend der Dienste, die Regierungsrat von Valenta „in einer langen Reihe von Jahren der Wissenschaft, der Humanität, der leidenden Menschheit aufopfernd gewidmet“ und schließend mit dem Ausdruck des lebhaftesten Dankes für alles, was er in- und außerhalb des Vereines für das Wohl des ärztlichen Standes geleistet.“ Aus noch weiteren schriftlichen Gratulationen sei das Schreiben des ärztlichen Bezirksvereines in Marburg — Dr. Bergmann — hervorgehoben.

Auf telegraphischem Wege gratulierten: Hofrat Professor Dr. Chrobak im Namen der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien und im eigenen Namen, der Kärntner ärztliche Verein, die Gemeinde der Geburtsstadt Valentas, Wischau in Mähren, durch den Bürgermeister, sämtliche Herren Professoren der Hebammenschulen in Oesterreich sowie der betreffende Herr Professor in Agram; viele Freunde und Bekannte sowie ehemalige „danfbare“ Patientinnen

aus nah und fern richteten telegraphische und briefliche Glückwünsche an den gefeierten Jubilar; im ganzen liefen an 70 Telegramme und an 100 schriftliche Gratulationen ein. Schöne Blumen Spenden und eine Anzahl von Festgaben kamen aus Familien-, Freunde- und Bekanntenkreisen, aus dem auch viele persönlich ihre Glückwünsche darbrachten.

Zu einer ebenso schönen als aufrichtig freundschaftlichen Ovation für den so vielseitig Gefeierten gestaltete sich aber das vom Vereine der Aerzte in Krain veranstaltete Festbankett am Abende des Jubeltages. Es fand um 8 Uhr in dem sinnig mit Blumen und exotischen Gewächsen geschmückten in einer von Grün umgebenen Fensterische die Büste Sr. Majestät des Kaisers weisenden Klub-Salon des Restaurant Fantini statt, und versammelte 42 Teilnehmer. Der präsidierende Obmann, Herr Dr. Kopriva, begrüßte den Jubilar, indem er den Zweck der festlichen Vereinigung darlegte und das schon im Eingange mitgeteilte Schreiben des krainischen Landesauschusses zur Verlesung und Uebersetzung brachte. Hierauf ergriff Herr Dr. Gregorič das Wort und schilderte in einer längeren, ebenso schwungvollen als herzlichen Ansprache die Verdienste Valentas um den Verein und schloß mit einem warmgefühlten Toast auf den Jubilar, in welchen die Festteilnehmer begeistert einstimmten. In Erwiderung begrüßte der Jubilar in humorvoller Weise, als gegenwärtig „jüngster Doktor“ in ihrer Mitte die vielen „alten“ Kollegen und schloß dann, für die ihm dargebrachte Ovation herzlich dankend, mit einem innigst gefühlten Toast „auf das Wohl des Vereines und dessen Mitglieder.“ Im Verlaufe brachte Valenta noch einen Toast aus, und zwar, wie er bemerkte, einen noch nicht ausgebrachten. Auf „50er, 60er“ seien schon Toaste ausgebracht worden, aber „auf einen Tausender“ noch keiner, er bringe aber einen solchen 1000er Toast aus, und zwar auf einen Kollegen, der vor kurzem die tausendste Star-operation vollendet, auf den verehrten Kollegen Primarius Sanitätsrat Dr. Vod, welcher Trinkspruch lebhaft afflamiert wurde. — Der Festabend verlief in der animiertesten Stimmung, woran das vorzügliche Arrangement, wie nicht minder die besondere Güte von Küche und Keller des bestbekanntesten Restaurants Fantini reichlichen Anteil hatten.

— (Vom Notariate.) Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat den Notariatskandidaten Herrn Franz Stupica in Laibach zum Notar mit dem Amtssitze in Neumarkt ernannt.

— (Bevorstehende Erhöhung der Zuckerpreise.) Wie man uns von kaufmännischer Seite mitteilt, werden in den nächsten Tagen infolge Kartellbildung der bisher nicht kartellierten Fabriken mit dem Zentralkartellbureau die Zuckerpreise eine bedeutende Steigerung erfahren.

— (Körperliche Uebungen an den Mittelschulen.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat einen Erlaß, betreffend die körperlichen Uebungen an den Mittelschulen, herausgegeben, worin zunächst konstatiert wird, daß seit dem Jahre 1890 der Unterricht an Externität und Intenität zugenommen, sowie daß die Zahl der Schwimmer und Schlittschuhläufer einen bedeutenden Zuwachs erfahren hat. Die stärkste Wirkung wurde aber in der Pflege der Jugendspiele erzielt. Schon stehen einzelnen Schulen eigene, entsprechend hergestellte Spielplätze zur Verfügung; wo solche fehlen, haben die Militär- oder Kommunalbehörden Plätze zur Verfügung gestellt oder sind Spiel- und Sportvereine oder schulfreundliche Private bemüht, den Bedürfnissen der Schulen entgegenzukommen. An manchen Schulen ist die Beteiligung bereits so rege, daß die Zahl der an den Jugendspielen teilnehmenden Schüler 50 bis 60 Prozent der Gesamtzahl beträgt und daß eine größere Zahl von Spieltagen erreicht wird, als nach den anfänglichen Versuchen erwartet werden konnte. Demgegenüber muß nun allerdings konstatiert werden, daß es noch immer Mittelschulen gibt, an denen Jugendspiele entweder überhaupt nicht gepflegt werden oder an denen die Teilnahme der Schüler so gering ist, daß sie unter 20 Prozent der Schüler sinkt und daß an manchen Anstalten kaum 10 Spieltage im Jahre ausgewiesen werden. — Der Erlaß verfügt zum Schlusse folgendes: 1.) Die Lehrkörper solcher Anstalten, an denen der Betrieb der körperlichen Uebungen, insbesondere der Jugendspiele, zu wünschen übrig läßt, sind neuerdings aufzufordern, wegen Förderung dieser Uebungen das Erforderliche mit allem Eifer zu veranlassen, beziehungsweise wegen Erwerbung oder Ueberlassung geeigneter Spielplätze mit den maßgebenden Behörden oder Persönlichkeiten in Fühlung zu treten. 2.) In den Jahreshaupt- und Inspektionsberichten wolle die Landeschulbehörde jener Mitglieder der Lehrkörper, welche sich um die Hebung der genannten Uebungen und der Gesundheitspflege überhaupt besondere Verdienste erworben haben, spezielle Erwähnung tun, eventuell wegen Zuerkennung von Remunerationen die geeigneten Anträge stellen. 3.) Zur besseren Ausbildung von Spielleitern werden Reisestipendien behufs Teil-

nahme an Spielleiterkursen und zu Informationsreisen im Auslande nach Maßgabe der vorhandenen Mittel bewilligt. Die betreffenden Gesuche sind mit den Anträgen der Landesschulbehörde bis spätestens Mai jedes Jahres anher vorzulegen. 4.) Es ist in Erinnerung zu bringen, daß bei der Verfassung der Stundenverteilung für die obligaten und freien Lehrfächer die Direktionen auf den Betrieb der Jugendspiele die weitestgehende Rücksicht zu nehmen haben.

— (Adressbuch.) Unter dem Titel: «Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst vollständigem Behörden-, Handels- und Gewerbe-Adressbuch für die Landeshauptstadt Laibach mit ihren Vororten nebst Unter- und Oberisäla» hat die Verlagsbuchhandlung Otto Fischer in Laibach den IV. Jahrgang ihres Adressbuches erscheinen lassen. Das Material ist aus verlässlichen Quellen geschöpft und in folgende Abteilungen niedergelegt: 1.) Verzeichnis der Straßen, Gassen und Plätze von Laibach mit allen Häusern und deren Besitzern unter Bezeichnung des Pfarrsprengels und den Hausbesitzern der Gemeinden Unter- und Oberisäla; 2.) Behörden, öffentliche und Privat Institute, Unterrichtsanstalten, Vereine, Verkehrs- und Versicherungsanstalten; 3.) Handels- und Gewerbe-Adressbuch, nach Gewerben und Geschäften geordnet; 4.) Handelsgerichtlich protokollierte Firmen; 5.) Die noch lebenden Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach; 6.) Wohnungsanzeiger der Landeshauptstadt Laibach. — Diese Anordnung spricht für sich selbst, und das Adressbuch wird ohne Zweifel sowohl in Kanzleien als auch in Geschäftsstellen raschen Eingang finden. — Preis 6 K., per Post 6 K 30 h.

— (Der Ronacherabend.) der vorgestern im Kasino stattfand, nahm laut des uns vorliegenden Berichtes einen köstlichen Verlauf. — Näheres in der morgigen Nummer.

— (Der Verein der Buchbinder) veranstaltet Sonntag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends im Saale der Buntigamer Bierhalle (Auerspergplatz) einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Gesang, Streichmusik und Juxpost. Um zahlreichen Besuch wird höflichst ersucht. Eintritt frei.

— (Landtagsergänzungswahl.) Das Zentralwahlkomitee der katholisch-nationalen Partei hat Herrn Frz. Demšar, Gemeindevorsteher in Selzsch, als Kandidaten für die Landgemeinden des Wahlbezirkes Krainburg-Bischofs-lack-Neumarkt aufgestellt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern vormittags 10 Uhr 40 Minuten verzeichneten die Apparate der Warte ein Fernbeben. B.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Vorgestern fanden unter dem Vorsitze des Herrn Oberlandesgerichtsrates Guido Schnediz zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. Die erste betraf den 53 Jahre alten Besitzer Josef Sabec aus Prusevje, Gerichtsbezirk Senojsch, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Die Verteidigung führte Herr Dr. Wilhelm Schweißer. Die Verhandlung wurde behufs Vornahme des Lokalaugenscheines und Einvernehmung weiterer Zeugen vertagt. — Ebenso wurde die zweite Verhandlung gegen den 19 Jahre alten, in Roseze geborenen Taschenspieler Johann Paulic wegen Diebstahles, öffentlicher Gewalttätigkeit, schwerer körperlicher Beschädigung etc., sowie gegen dessen 57jährige Mutter wegen Diebstahlsentnahme, nachdem sie bereits bis halb 8 Uhr abends gebauert hatte, behufs Vorladung eines Zeugen auf übermorgen vertagt. Die Schwurgerichtsverhandlung, betreffend die 36 Jahre alte Dienstmagd Franziska Rebernik aus Belesovo wegen Diebstahles, wurde auf den 10. d. M. anberaumt. —1.

— (Drillinge.) Die Frau des Reuschlers Andreas Straba in Brunnendorf kam am 4. d. M. mit Drillingen nieder. Im Hause herrscht, da es außerdem schon früher drei Kinder gab, großes Glend. Daher werden edle Damen gebeten, für die Mutter und die Kinder ihr Scherlein, sei es Kinderwäsche oder Geldspenden, beizutragen zu wollen. Die Spenden werden aus Gefälligkeit in dem Schlossergeschäfte des Herrn A. Achtschin, Wolksgasse, entgegengenommen und ihrer Bestimmung zugeführt.

— (Eigentümlicher Selbstmord.) Man schreibt uns aus Gottschee: Einen sonderbaren Selbstmord beging der 37jährige Besitzer J. Hutter in Küchler bei Strill. Vor Jahren hatte er durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Gewehre seine Braut erschossen und darauf eine achtmonatliche Kerkerstrafe verbüßt. Seit der Zeit war er tiefsinnig, zeigte öfters Spuren von Geisteszerrüttung, heiratete aber und geriet in Schulden. Am 2. d. M. nachmittags schickte er seine Frau in den Stall eine Hacke holen. Sie wunderte sich über sein Begehren, weil er keinerlei Arbeit zu verrichten hatte, und fragte noch: «Willst du mich vielleicht auch umbringen?» Sie sperrte den Stall, wo sich allerlei Werkzeuge befanden, ab, als ob sie eine Ahnung gehabt hätte, ihr Mann wolle sich etwas antun. Dieser suchte in ihrer Abwesenheit schnell ein altes Stemmeisen hervor, setzte es an die Brust und rannte

so heftig gegen die Tür, daß ihm das stumpfe Gerät tief ins Herz drang. In wenigen Augenblicken trat der Tod ein.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittags eine ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung, die wir in der nächsten Nummer nachtragen wollen, stehen unter anderem Berichte über die heurigen Gemeinderatswahlen, über den Bau der Landwehrkaserne sowie über die Anbringung von Straßenerläuterungstäfelchen.

— (Der Weinbautag in Marburg) wurde gestern vormittags in Anwesenheit von über 1500 Weinbautreibenden aus Steiermark und den angrenzenden Kronländern eröffnet. An der Versammlung nahmen unter anderen Statthaltereirat Hofrat Baron Hammer-Purgstall, Landeshauptmann Graf Attems, Bezirkshauptmann Graf Attems, die Reichsratsabgeordneten Baron Morsey, Madik, Baron Sterle etc. teil. Krain war durch den Wanderlehrer Gombac vertreten. Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Bürgermeister von Marburg, Doktor Schmiederer, die Versammlung, worauf Direktor Reckendorfer aus Wien eingehend über die Weinzollklauselfrage referierte. Es entspann sich darüber eine scharfe Debatte, in die auch der Wanderlehrer Gombac eingriff und in beiden Landessprachen die traurige Lage des österreichischen Weinbauers erörterte.

— Um 1 Uhr nachmittags fand im Hotel «Erzherzog Johann» ein Bankett statt, wobei verschiedene Toaste ausgebracht wurden. Im Namen der Delegierten dankte Wanderlehrer Gombac und betonte insbesondere das gemeinsame Vorgehen der steiermärkischen und krainischen Fachleute und Behörden zur Erlangung der angestrebten Ziele. — Nachmittags kamen mehrere Referate zur Besprechung, worauf eine Weinkost der steiermärkischen Weine folgte. Das Programm wird heute fortgesetzt.

— (Kirchenraub.) In Ergänzung der unlängst gebrachten Notiz über den in der Pfarrkirche Unterkanker verübten Raub geht uns die Mitteilung zu, daß am 2. d. M. der Besitzer Jakob Logar in Dlsevek einen unter seinem Dreschboden hervorstehenden, glänzenden Gegenstand bemerkte, der als der obere Teil der geraubten Monstranze erkannt wurde. Es geht aus diesem Funde hervor, daß die Täter in der dortigen Gegend zu suchen seien. Ein dort vagierender, allgemein gefürchteter Taugenichts namens Jakob Bukovnik wurde als tatverdächtig eingezogen und befindet sich beim Bezirksgerichte Krainburg in Haft.

— (Vortragsabend.) Der slovenische Alpenverein veranstaltet Mittwoch, den 9. d. M., um 8 Uhr abends im «Narodni Dom» einen Vortragsabend, an welchem Herr Bürgermeister Ivan Fribar die Schilderung seiner Reise in Rußland fortsetzen wird. Auch wird der Vortragende im allgemeinen über die Verhältnisse in Rußland berichten. Dieser Bericht dürfte mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg zwischen Rußland und Japan besonderes Interesse erregen.

— (Beim Tunnelbau verunglückt.) Wie man uns aus Radmannsdorf mitteilt, ist vorgestern im Rotwein-Tunnel der Aufseher Franz Mazzori anlässlich einer Sprengung mit Dynamit verunglückt. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt. Der Verletzte ist gestorben. — Heute erhalten wir die Nachricht, daß dem Mazzori 13 Dynamitpatronen explodiert sind und ihn in Stücke zerrissen haben. Nur zwei Stück Weine und ein Stück einer Hand wurden aufgefunden und eingesargt.

— (Bau der Wocheiner Bahn.) Am 4. d. M. wurde der Firnstollen des 286 Meter langen, nach belgischer Methode betriebenen Rokovec-Tunnels nächst Klause an der Bača durchgeschlagen. Von den kleineren Tunneln dieser Strecke, unter Berücksichtigung der letzten Linienrückungen, 22 an der Zahl, mit 6374 Meter Gesamtlänge, sind nunmehr in rascher Aufeinanderfolge elf mit zusammen 1619 Meter Länge zum Stollendurchschlage gekommen.

— (Todesfall.) Vorgestern starb in Triest Herr Franz Cegnar, Beamter der «Assicurazioni Generali», im 47. Lebensjahre. Der Verbliebene, der sich auch außerhalb der Berufsfreie einer großen Beliebtheit erfreute, war ein Sohn des vor Jahren verstorbenen bekannten slovenischen Dichters und Schiller-Übersetzers Cegnar; er hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

— (Sterbequartal.) Das k. k. Justizministerium hat aus einem Abhandlungsakte wahrgenommen, daß in den Aktivstand des Nachlasses nach einem ohne Hinterlassung einer Witwe oder von Deszendenten verstorbenen Staatsbeamten auch das «Sterbequartal» aufgenommen wurde. Das betreffende Gericht wurde dahin belehrt, daß dieser Vorgang unrichtig sei, weil das Sterbequartal nicht eine Forderung des Erblassers, beziehungsweise des Nachlasses ist, vielmehr nur den Hinterbliebenen eines verstorbenen Staatsbediensteten gebührt (§ 12 des Gesetzes vom 14. Mai 1896) und auch diesen nur unter der Voraussetzung, daß sie zu den im § 13, Abs. 1 des zitierten Gesetzes genannten Personen gehören.

— (Volkschuldienst.) Der Ausschüßler Herr Karl Mahkota wurde zum provisorischen Lehrer und Leiter an der einklassigen Volksschule in Wobstetten ernannt.

— (Weinkost.) Die hiesige Citalnica veranstaltete gestern abends 7 Uhr im großen Saale des «Sveti rodni Dom» eine Kost der bekannt vorzüglichen Weine aus dem hiesigen Landesweinkeller, wobei die Laibacher Vereinskapelle konzertierte. Die Veranstaltung erfreute sich namentlich in späteren Stunden eines ausgezeichneten Besuches und es herrschte die fröhlichste Stimmung, die einerseits in den gebotenen Weinsorten, andererseits aber auch in den Vorträgen der Vereinskapelle, fleißig aufspielte und mit Zugaben nicht geizte, was Grund hatte. So konnte es denn nicht fehlen, daß ein geschmackvoll arrangierten Buffet, wofolbst Frau Bogdan und Frau Zebacin sowie Herr Sajovic unternehmlich ihres Amtes walteten, in die stattliche Anzahl von Bouteillen immer schwerere Breschen geschossen wurden, wobei zunächst der Salonschlicher, dann aber auch verschiedene anderen Sorten bis zum Champagner hinauf dem lustigen Ansturm zum Opfer fielen. Mitternacht gab es ein flott improvisiertes Fingergespiel, das bis 2 Uhr anhiet.

\* (Verlorene Gegenstände.) Ein Realgymnasiallehrer verlor gestern vormittags auf dem Wege Rathhausplatz nach Floriansgasse eine silberne Taschenuhr. — Auf dem Wege Wienerstraße, Schellenburggasse bis zur Gurupgasse wurde gestern ein goldenes Anhängel und ein goldenes Anhängel verloren.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Bezirksschulrat in Vittai hat dem Herrn Oberlehrer Bartholomäus Cerne in St. Martin bei Vittai aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub erteilt und mit der interimistischen Leitung der vierklassigen Volksschule in St. Martin betraut. Ferner wurde Herr Karl P. K. betraut. Ferner wurde die Lehrerin Maria Meško, Arbeitslehrerin in Vittai, auf Widerruf mit der Supplien einer Lehrstelle an der genannten Volksschule betraut.

### Theater, Kunst und Piteratur.

\*\* (Philharmonisches Konzert.) Das philharmonische Mitgliederkonzert der Philharmonischen Gesellschaft brachte als Novität Bruckners herrliche dritte Sinfonie in D-moll, eine künstlerische Tat, die dem reich erschienenen Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurde. Unter Musikdirektors Böhlers Leitung vom Orchester vortrefflich ausgeführt, übte die große Werk tiefe Wirkung. Eines glänzenden Solos erfreute sich die Pianistin Fräulein Sophie Schenner eine Schülerin Professors Schenner aus Wien. Ein ausführlicher Bericht folgt.

\*\* (Benefiz.) Zum Benefiz des Kapellmeisters Herrn Heller wird heute Marschners Oper «Die Heiling», bekanntlich ein Meisterwerk, dem Zeit von seiner Schönheit noch nichts zu rauben vermochte, aufgeführt. — Herr Heller hat bei der Vorführung zahlreicher Opern und Operettenaufführungen so viel Eifer und Fleiß bewiesen, daß er auf die Anerkennung des Publikums gerechten Anspruch erheben darf.

— (La figlia di Jorio.) Der «Corriere della Sera» berichtet von einem großen theatralischen literarischen Siege, den das neue «pastorale di Jorio» von Gabriele d'Annunzio «La figlia di Jorio» («Die Tochter von Jorios») im Virico zu Mailand errungen hat. Niemand habe einen derartigen Bewunderungswertes erwartet, nicht die glühendsten Stimmen des Dichters, nicht einmal der Dichter selbst. Das Drama erzwingt sich die Aufmerksamkeit des Publikums von der ersten Szene an. Der Beifall nach dem ersten Akt selbst bei dem heißblütigen, rasch entflammten italienischen Publikum sehr selten sind. Nach dem zweiten Akt jubelnden Zustimmung, doch waren sie immerhin etwas gemäßigter, weil die Neuheit der szenischen einigermassen befremdete. d'Annunzio hat noch nie eine schönere Schlacht geschlagen!

— (Dom in svet.) Inhalt der dritten Nummer: 1.) Bogdan Bened: Im Todeschatten. 2.) Anton Medved: Job. Eine biblische Begebenheit. 3.) V. Lenart: Ivan Petrovic. 4.) J. Istina: «Čez plan». 5.) D. Belic: V. v. v. 6.) Silvin Sardenko: Ich werde gehen. 7.) Fr. S. Finžgar: Aus der modernen Welt. 8.) Roman Romanov: Macht. Novelle. 9.) Mira Slavin: Die Sterne kreuzten sich. 10.) Mira Slavin: Es gingen die Burschen im Dorf. 11.) Mira Slavin: Kolenec: Vulkanismus. 12.) Mira Wagner: Es stürzten die Kloden fallen. 13.) Literatur. 14.) Dies und jenes. 15.) A. Breznik: Veritalische Zugaben. 16.) (auf dem Umschlage). — Das Heft bringt nebst

Kunstbeilage 19 Illustrationen, darunter das Bild 'Vor dem Sturm' von P. Jmitel.

(Zvonček.) Die dritte Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Franz Jgar, Andreas Kapè, Dsojsti, A. Gangl, P. Pálnat und Ivan Stepko, erzählende und belehrende Beiträge von L. Černež, Andreas Kapè, Solovej, Ivo Trošt und Janko Čvejkov. In der Rubrik 'Belehrung und Unterhaltung' findet sich ein zweistimmiges Lied von Vinko Krel, Rechnungsarbeiten, Notizen etc.

(Slovan.) Inhalt der vierten Nummer: 1.) Sophie Jelovšek: In Sarajevo. 2.) Sophie Jelovšek: Naba. 3.) Prof. Dr. Josef Tominský: Die Richtungen unserer Orthographie und Orthoepie. 4.) Josef Stritar: Bodnik aus dem Elysium an die Citalnica in Eišta. 5.) Borovin: Winterabend. 6.) Dječv Jgo: Roman eines Kunstautodidakten. 7.) Dr. J. Č. Oblak: Zlatorog. 8.) Uta: Der Weidenbaum an der Gurf. 9.) Marjan Pretko: Graben. 10.) Ivan Cankar: Die Novelle des Doktors Graben. 11.) Theater und Musik. 12.) Kunst. 13.) Technik. 14.) Verschiedenes. — Das Heft enthält zwei Kunstbeilagen (Fr. Beneker: 'Der Stadt Laibach muß geholfen werden' und Srecko Magolič: 'Nacht auf dem Meere') und 11 sonstige Illustrationen (darunter 'Die Pariserin' von Ivana Kobileca und Vegas Geburtshaus).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 6. März. Die russische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Korrespondenten aus Port Artur vom heutigen: Hier ist alles ruhig. In der vorigen Nacht hat ein heftiger Schneesturm gewütet. — Allmählich kommen die tatsächlichen Verluste der Japaner an den Kreuzer "Shanghai Mercury" bestätigt die Meldung, daß in der Schlacht bei Chemulpo der japanische Kreuzer "Tagatschichō" zerstört und der Kreuzer "Dama" stark beschädigt wurde. — Beim ersten Bombardement Port Arturs wäre wie versichert wird, ein japanisches Schiff langsam gesunken und das Admiralschiff habe bugsiert werden müssen. — Der "Djastatische Lloyd" meldet aus Tokio, daß das japanische Schiff "Schikishima" beim Bombardement Port Arturs durch ein russisches Geschöß seinen Schornstein verloren habe und seine Maschinen zerstört worden seien.

Port Said, 5. März. Ein russischer Kreuzer, nachmittags und acht Torpedoboote sind heute von hier abgegangen.

London, 6. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio über New-York: Ein Dampfer, welcher in Hakodate einlief, teilte mit, daß das russische Bladivostok-Geschwader am 29. Februar an der nördlichen Küste der Insel Sachalin kreuzte, um die japanische Dampfer abzufangen. — Wie das Reutersche Bureau auf demselben Wege aus Seoul erwidelt, sollen sich 20 Mitglieder der Hausierergilde welche das Bündnis mit Japan begünstigen. Der japanische Gesandte habe der koreanischen Regierung sofort mitgeteilt, daß, wenn die Regierung die Verantwörter nicht verhaften lasse, die japanischen Beamten dies tun würden. Hierauf sollen die vier Führer verhaftet worden sein. — Die Russen, sollen von Paktichon nach Paktichon zurückkehren, sollen von Paktichon aus noch weiter nach Norden zurückgehen.

Peking, 6. März. (Reuter-Meldung.) Die chinesische Regierung kaufte zwei Kruppische Feldbatterien. — Die telegraphisch eingegangene Mitteilung, daß die Verschiffung von Waffen nach China unter britischer Flagge nicht gestattet sei, hat hier große Ueberraschung hervorgerufen. — Nach einem chinesischen Blatte desertieren viele Mannschaften der an der Grenze stationierten Truppen.

Beschießung von Bladivostok.

Petersburg, 7. März. Fünf japanische Schiffe haben gestern nachmittags Bladivostok bombardiert. Die Beschießung dauerte 55 Minuten.

Petersburg, 7. März. Ueber die Beschießung von Bladivostok liegt folgendes Telegramm vor: Gestern um 1 Uhr 25 Minuten nachmittags näherten sich fünf japanische Schiffe und zwei Kreuzer der Küste des Golfes von Ussuri, nahmen gegenüber der Patroklusbai und Soborbai, acht Werst von der Küste entfernt, Gesechtstellung ein und eröffneten aus allen weittragenden Geschützen ein Feuer, das bis 55 Minuten dauerte. Das Feuer richtete keinen Schaden an, da die meisten mit Lydit gefüllten Hohlgeschosse nicht explodierten. Unsere Batterien erwiderten das Feuer nicht, sondern warteten das Herannahen der Feinde ab. Um 2 Uhr 20 Minuten zog sich der Feind gegen die Insel Ks-fold zurück. Gleichzeitig wurden vier Torpedoboote gesichtet.

Straßenerzesse in Prag.

Prag, 7. März. Gestern vormittags kam es am Graben während der Promenade einer tausendköpfigen Menge, worunter sich zahlreiche czechische Studenten und Nationalsoziale sowie mehrere czechische Abgeordnete befanden, zwischen den czechischen und deutschen Couleurstudenten zu Zusammenstößen. Die Couleurstudenten wurden insultiert; einigen wurden die Kappen vom Kopfe gerissen, andere erhielten Stockschläge. Die Erregung der Menge wurde immer größer, die Situation immer drohender. Das in Bereitschaft gehaltene Militär rückte aus, säuberte den Graben und drängte die Menge zurück, die sich schließlich zerstreute. Es wurden neunundvierzig Personen verhaftet, darunter ein Deutscher, unter der Beschuldigung, einen czechischen Arbeiter blutig geschlagen zu haben.

Deutsch-Südwestafrika.

Swakopmund, 6. März. (Meldung des Wolffschen Bureaus.) Hauptmann Puder schlug mit je einer Kompanie der Schutztruppe und des See-Bataillons am 4. d. M. südlich von Klein-Barmen die bereits vom Kapitän-Leutnant Gygas geschlagenen Hereros und warf sie weitwärts zurück. Fünf Deutsche sind gefallen, einer wurde verwundet. Die Verluste des Feindes sind unbekannt.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant. Am 6. März. Otto Baron Apfaltrern, k. k. Kämmerer, Schloß Kreuz. — Santner, Rfm.; Fischer, Schwarz s. Frau. Disponenten; Grünfeld, Straßfänger, Helfer, Semen, Wimmer, Blau, Singer, Reich, Bauer, Zehndner, Gellert, Herz, Reisende, Wien. — Ujenshög, Urbanic, Kiste; Proff, Privat, Graz. — Dettelbach, Rfm.; Vech Maria, Private, s. Schwester, Trieste. — Krämmer, Rfm., München. — Terecl, Reisender, Ung. — Defjanis, Ingenieur, Birnbaum. — Feicher, Resident, Villach. — Maria v. Vanganel, Private, Pola. — Duacin, Private samt Schweser, Budapest. — Dr. Groß s. Frau, Schwednitz (Schlesien). — Proff, Privat, Graz. — Susa, Rfm., Senojtsch. — Müller, Brauereibesitzer, Salzburg. — Gutovec, Professor, Betsi. — Kohn Hugo, Rfm., Hamburg. — Auer, Reisender, Innsbruck. — Delleva, Privat, Adelsberg. — Jansic, Privat, Trieste.

Verstorbene.

Im Zivilspitale: Am 1. März. Maria Dtonicar, Arbeiterin, 40 J., Abscessus frigid., Tubercul. pulm. Am 2. März. Ignaz Rosir, Schuhmacher, 34 J., Lungentuberculose. — Katharina Reber, Arbeiterstgattin, 36 J., Peritonitis tubercul., Embolio tubercul.

Landestheater in Laibach.

94. Vorstellung Gerader Tag. Heute Montag, den 7. März. Benefiz des ersten Kapellmeisters Paul Heller Hans Heiling. Romantische Oper in einem Vorspiel und drei Akten von Eduard Devrient, komponiert von Heinrich Marschner. Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 1/4 Uhr.

Nur zweimaliges Gastspiel Hermine Körner, erste Liebhaberin des Jubiläums-Stadttheaters in Wien.

95. Vorstellung. Ungerader Tag. Mittwoch, den 9. März. Lijelott. Lustspiel in vier Akten von Heinrich Stobitzer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data rows for 5. and 6. März.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 2.6°, vom Sonntag 1.7°, Normale 1.9°, bezw. 2.1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gnädige Frau!

Verlangen Sie meine neueste Muster-Kollektion von Seidenstoffen franko. Modewarenhaus (907) 1 Heinrich Kenda Laibach, Rathausplatz 17.

Volkstümliche Vorträge

der Grazer Universität in Laibach, Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft.

Dienstag, den 8. und Sonntag, den 13. März 1904, Hofrat Professor Dr. Leopold Pfaundler: Über Elektrizität. (695) 4-3

Beginn jedes Vortrages 1/2 8 Uhr.

Eintrittskarten, für alle Vorträge gültig, sind zum Preise von 2 K, Studenten- und Arbeiterkarten zum Preise von 60 h in der Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg am Kongreßplatz erhältlich.

Advertisement for 'Gute Bücher für jedermann' listing various books like 'Meyers Kleines Konversations-Lexikon', 'Volkstümliche Vorträge', etc.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz 2. (III.)

(892) S. 20/3 u. S. 21/3 65. 38.

Edikt.

Am Konkurse der Firma Steiner Pappenfabrik Elektrizitätswerke Habat & Sog in Duplica und deren Gesellschafter Lukas Habat wird zur Liquidierung und Vermögensbestimmung der nachträglich angemeldeten und der bis 15. März 1904

etwa noch zur Anmeldung kommenden Forderungen die Tagsatzung auf den 21. März 1904, um 9 Uhr vormittags, bei dem k. k. Landesgerichte Laibach, Zimmer Nr. 107, anberaumt. Laibach, am 29. Februar 1904. Der Konkurskommissär: Bedernjak.

Es wird um gefl. Bekanntgabe der jetzigen genauen Wohnungs-Adresse des im Februar 1902 in Gorjanc, Post Rudolfswert, dann in der Dampfsäge Radochia, Post Tschermoschnitz, wohnhaft gewesenen Sägebeamten Herrn Philipp Eichenbaum gebeten, gegen Erstattung der Auslagen bis zum Betrage von 3 K, sub 'R. O. 41.353' an M. Dukes Nachf. in Wien, I. (904)

Engel-Seife mit Marke Marsellier (weisse) Seife

S sind die vorteilhaftesten zum Hausgebrauche!

Sparseifen sind die vorteilhaftesten zum Hausgebrauche! — Zu haben in Spezereihandlungen. Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. März 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and stock prices. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der ungarischen Krone', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and insurance.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 54. Montag den 7. März 1904.

(821) 3-3 J. 532/St. R. Kundmachung. Im Sinne des § 58, Abs. 1, des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220 und Art. 38, B. 4, Abs. 2...

R. f. Bezirkshauptmannschaft Littai am 20. Februar 1904. St. 532/d. r.

Razglas. V zmlisu § 58., odst. 1, zakona z dne 25. oktobra 1896, št. 220 drz. zak., in členu 38, št. 4, odst. 2, izvršilnega predpisa k l. poglavju tega zakona o neposrednih osebnih davkih se naznanja, da so pridobinski vpisniki davčnih družb III. in IV. razreda...

C. kr. okrajno glavarstvo Litija, dne 20. februarja 1904. (897) Präf. 681 4/4.

Konkurs-Ausschreibung. Amtsdienststelle bei dem k. k. Bezirksgerichte in Drauzburg oder bei einem anderen Gerichte. Besuche sind bis längstens 10. April 1904 bei dem k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Tili anzubringen.

R. f. Kreisgerichts-Präsidium Tili am 4. März 1904. J. 3977 (757) R. R.

Konkurs-Ausschreibung. Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. l. Marineakademie zu Fiume voraussichtlich 50 Böglingplätze (ganz- und halbfreie Ararial-, dann Zahl- und Stiftungsplätze) zu besetzen sein.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind: Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät), die körperliche Eignung sowohl für die Militärerziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See, ausgestellt im Sinne der mit Marine-Normalverordnungsblatt XXII. Stück vom Jahre 1902 (an die Kommanden und Anstalten des k. u. l. Heeres im Jänner 1903) hinausgegebenen Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von Seespieler und der Bewerber um Aufnahme als Bögling der Marineakademie, als Schiffs-, Maschinen- oder Wäuschlunge, ein befriedigendes sittliches Betragen, das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr, die mit befriedigendem Gesamterfolge zurückgelegten Vorstudien, und zwar: die vier unteren Klassen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Auf Ararialplätze haben ein Anspruchsrecht: Söhne von Offizieren, von Militär-, Hof- oder Zivilstaatsbeamten. Außer diesen werden ausnahmsweise und zwar je nach Bedarf, auch sonstige Bewerber für die Verleihung von Ararialplätzen, jedoch nur für halbfreie derselben Plätze, in Betracht gezogen.

Als Böglinge können Söhne von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

Das Böstigungs-pauschale für einen Bögling beträgt derzeit 1600 K, jenes für einen halbfreien Bögling 800 K jährlich; von diesem Böstigungs-pauschale, welches in zwei Raten, am 16. September und 16. März im vorhinein beim Marineakademiekommando zu entrichten ist, werden alle Auslagen für den Bögling in der Anstalt bestritten.

Diejenigen Aspiranten, welche unter den Kompetenzen zur Aufnahme fähig sind, werden, müssen sich in Fiume einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Diese umfasst a) deutsche Sprache, b) Mathematik, c) Geographie und Geschichte, d) Naturwissenschaften; diese Gegenstände in dem Umfange, wie sie in den ersten vier Klassen einer Mittelschule tradiert werden.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 10. September, und es werden die fähigsten Aspiranten rechtzeitig nach Fiume einberufen werden. Die Ausbildung in der Marineakademie dauert vier Jahre. Nach befriedigender Abolvierung des IV. Jahrganges werden die Böglinge zu Seekadetten II. Klasse ernannt.

Für jeden Bögling ist im höchsten Jahrgange mit der letzten Rate des Böstigungs-pauschales auch der jeweilig festgesetzte Betrag für die Ausstattung, im Falle seines Austrittes als Seekadett, zu erlegen. Die Ausstattung der Ararialböglinge und Stifflinge wird vom Krar bestritten.

Die Besuche um Aufnahme in die k. u. l. Marineakademie sind an das k. u. l. Reichs-Kriegsministerium, Marine-Sektion, Wien zu richten und jene von im Staats-(Hof-)dienste stehenden Personen durch die vorgeordnete Behörde und von Privatpersonen durch das nächste Militärplatz-, Stations-, Ergänzungsbezirkskommando einzufenden. Dieselben müssen bis längstens 31. Juli - die Besuche um Verleihung des vom Stifte Tepl gestifteten Freiplatzes bis 30. Juni - beim Reichs-Kriegsministerium, Marine-Sektion, eingelangt sein, und können später eintreffende nicht berücksichtigt werden.

- Den Gesuchen sind beizulegen: 1.) Tauf-(Geburts)schein, 2.) Heiratschein, 3.) militärärztliches Zeugnis, 4.) Zimpfungszeugnis, falls die Zimpfung nicht im ärztlichen Zeugnis bestätigt ist, 5.) sämtliche Studienzeugnisse der Mittelschule, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters.

Die Ausstellung von Reversen wegen Übernahme der Verpflichtung zur Ableistung der Präferenzdienstverlängerung wird nicht gefordert, da diese Verpflichtung durch die Wehrgeetze ausgeprochen ist. Vom k. u. l. Reichs-Kriegsministerium, Marine-Sektion. Wien, im Februar 1904. (859 a) J. 3701/1904.

Kundmachung. Die gegenwärtig in Adelsberg (Steuerbezirk Adelsberg) Nr. 92 aufgestellte Tabaktrafik kommt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung. Dieselbe darf nur in den Häusern Nr. 91-94, 120, 121, 123, 219 oder in unmittelbarer Nähe dieser Häuser ausgeübt werden.

Der Inhaber dieses Geschäftes ist zur Führung der Wertzeichen des Gebührengesäßes, ferner zum Verschleiß der Postwertzeichen aller Art berechtigt. Der Trafikantengewinn von dem für diese Tabaktrafik in der Zeit vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 bezogenen Tabakmaterialie im Werte von 5129 K 67 h betrug 529 K 07 h. Für den Verschleiß der Wertzeichen des Gebührengesäßes wird eine Provision in der Höhe von 1 1/2 Prozent des Wertes derselben zugute gerechnet werden. Für das Eintreffen eines den bekanntgegebenen Daten entsprechenden Ertrages in der Zukunft übernimmt das Krar keine Haftung. Der Trafikant hat das Tabakmaterialie bei dem Tabakverlage in Adelsberg, die Wertzeichen

des Gebührengesäßes beim k. k. Steueramt in Adelsberg zu lassen. Alle mit der Trafikführung verbundenen Auslagen hat der Trafikant selbst zu tragen. Die Führung der Trafik ist am 9. April 1904 zu übernehmen. Die Offertstellung hat im Sinne der Ordnung über die Errichtung und Besetzung von Tabakverlägen und Tabaktrafiken in der Anlage der Vorschrift für die Tabaktrafiken zu erfolgen.

Diese Vorschriften können bei den Finanzkontrollbezirksleitungen eingesehen und bei etwaigen Kostenersparungen bezogen werden. Die besagten Offertformulare sind bei den Finanzkontrollbezirksleitungen kostenfrei erhältlich.

Das Badium beträgt 50 K und ist beim k. k. Steueramt in Adelsberg oder beim k. k. Landesamt in Laibach zu erlegen. Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und bis längstens den 9. April 1904, vormittags 11 Uhr, bei dem Vorhabe des k. k. Finanz-Direktion in Laibach persönlich überreichen.

Laibach, am 26. Februar 1904. R. f. Finanz-Direktion.

Auszug aus der Verordnung, betreffend die Errichtung und Besetzung der Tabakverläge und Tabaktrafiken.

- Jeder Offertant hat zu erklären: 1.) daß er sich der jeweilig geltenden Beschrift für die Tabaktrafiken unterwirft; 2.) in welchem Hause und in welchem Lokal er die Trafik ausüben will; 3.) ob er die Trafik selbstständig oder in Verbindung mit einem Gewerbe zu führen beabsichtigt, eventuell welcher Art dieses Gewerbe sein soll; 4.) ob er oder Personen, welche mit ihm im gemeinschaftlichen Haushalte leben, bereits einen Tabakverlag oder eine Tabaktrafik führen oder geführt haben, eventuell daß bei der Errichtung der angebotenen Trafik die Besetzung zugleich als Kündigung des bisher geführten Tabakverlages zu betrachten ist; 5.) zu welcher jährlichen Gewinnrückzahlung er sich verpflichtet; 6.) daß er mit seinem Offerte sechs Wochen vor Tage der Offertöffnung an im Badium dessen Höhe in der Konturkundmachung etwa 10 Prozent des ausgewiesenen jährlichen Bruttogewinnes bestimmt wird; daselbst die pupillarlicheren Wertpapiere bei den in der Kundmachung angegebenen Rassen erlegt werden.